

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

47. Jahrgang

1993

Heft 2

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Georg Simnacher Das Land Oberösterreich und der Bezirk Schwaben in kultureller Partnerschaft	79
Dietmar Assmann Kultstätten und Verehrung des hl. Ulrich in Oberösterreich	86
Ulrike Kammerhofer-Aggermann Volkskultur als Grundlage kultureller Entfaltung – vom Kleinen zum Großen	104
Georg Wacha Die Linzer Kettenbrücke – Ein Projekt der Biedermeierzeit und seine zeitgenössischen Vorbilder	115
Josef Demmelbauer „Es ist ein nüchterner Tag über der Welt angebrochen“ Warnung bei Hammerstein, Ahnung bei Hofmannsthal, Angst bei Kubin, Zuversicht bei Gertrud Fussenegger	127
Harry Slapnicka Eine Frau wandelt ein Land – Eine Wanderung durch Oberösterreich anhand der Werke von Lydia Roppolt	135
Helmuth Huemer Franz Carl Lipp – Zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres	143
Friedrich Weichselbaumer Ein vergessener Perger Maler der Barockzeit	149
Werner Friedrich Ziedek Drei wiederentdeckte Steinkreuze im Innviertel	151
Fritz Feichtinger Die Schwere wurde leicht – Zum Tode des Bildhauers Professor Franz S. Forster in St. Florian	154
Volkskultur aktuell	158
Buchbesprechungen	160

Kultstätten und Verehrung des hl. Ulrich in Oberösterreich

Von Dietmar Assmann

Heuer vor genau tausend Jahren erfolgte auf einer Lateransynode die erste formelle und feierliche Heiligsprechung in der Geschichte der katholischen Kirche, und zwar erhob Papst Johannes XV. den zwanzig Jahre zuvor, am 4. Juli 973, verstorbenen Bischof Ulrich (Udalrich)

von Augsburg zur Ehre der Altäre. Die diesbezügliche Urkunde – nur in Abschriften erhalten – wurde am 3. Februar 993 ausgestellt.¹

Ulrich wurde 890 in Augsburg als Sohn eines alemannischen Edelings geboren, in St. Gallen zum Kleriker ausge-



Die Attribute (Buch und Fisch) des hl. Ulrich; sein Pectorale hier als „Ulrichscreuz“ gestaltet; Altarfigur in St. Ulrich i. M.
Foto: Kurt L. Hoff, Linz

¹ Walter Pötzl: Die Anfänge der Ulrichsverehrung im Bistum Augsburg und im Reich. In: Bischof Ulrich von Augsburg und seine Verehrung. Festgabe zur 1000. Wiederkehr des Todestages (= Jb. d. Vereins f. Augsburger Bistumsge-schichte, 7. Jg., 1973), S. 91.

bildet und 923 zum Bischof seiner Heimatstadt geweiht. Er ließ Augsburg mit einer Steinmauer befestigen und leitete erfolgreich die Verteidigung gegen die Ungarn 955. Seine Teilnahme in der Schlacht am Lechfeld ist nur legendär. In politischen Streitfällen konnte er geschickt vermitteln. Er war ein eifriger Seelenhirte und ein Anwalt der Armen und Kranken. Sein Freund Bischof Wolfgang von Regensburg bestattete ihn bei St. Afra – nach dem Neubau 1064–1071 „St. Ulrich und Afra“ genannt.²

Eine kurze, aber durchaus treffende Lebensbeschreibung ist in der 1493 – also vor genau 500 Jahren – erschienenen Weltchronik des Nürnberger Humanisten und Geschichtsschreibers Hartmann Schedel³ enthalten, die von den Hagiographen immer noch zuwenig berücksichtigt wird. Der dem Text beige-fügte Holzschnitt zeigt den Heiligen bereits mit seinem individuellen Attribut, einem Fisch, als Sinnbild seiner Mäßigkeit bzw. in Anlehnung an eine Legende, nach der einem Verleumder ein von Bischof Ulrich bereits an einem Freitag mitgegebenes Stück Fleisch in einen Fisch verwandelt worden war. Auch mehrere andere Heilige haben einen Fisch als individuelles Attribut, so z. B. der hl. Benno, Bischof von Meissen (gest. 1106), der hl. Berthold, erster Abt von Garsten (gest. 1142) oder der hl. Zeno, Bischof von Verona (gest. um 371).⁴

„Ulrichs ‚sanctitas‘ leuchtet über ganz Europa“, stellte Othlo von St. Emmeram in Regensburg in seiner Vita Sancti Wolfgangi, der übrigens von Ulrich die Priesterweihe erhalten hatte, fest. Dementsprechend groß war daher schon im 11. Jahrhundert die Anzahl der Viten, die über ihn verfaßt wurden, so etwa vom Augsburger Dompropst Ger-

hard, von der auch ein Exemplar in der Stiftsbibliothek Wilhering (Cod. 109) vorhanden ist; jüngere Abschriften davon befinden sich auch in St. Florian und Mondsee. Darin scheinen auch mehrere Wundertaten des hl. Ulrich auf, die ihn als Wasserpatron ausweisen, was F. Zoepfl⁵ mit dem Fischattribut in Zusammenhang bringt.

Patroziniumsgeschichtlich auffallend ist die Tatsache, daß der hl. Ulrich wie kaum ein anderer Heiliger im Hoch- und Spätmittelalter besonders häufig als Titular auch in Österreich und Südtirol⁶ aufscheint. Er ist insgesamt etwa gleich oft vertreten wie die hll. Stephanus Erzm., Laurentius, Jakobus d. Ä. oder Michael.⁷ Nahezu ein Drittel der Ulrichskirchen Österreichs liegt in Oberösterreich.

Die älteste Ulrichskirche Österreichs befindet sich zwar in Niederösterreich, ist aber jahrhundertlang mit Oberösterreich, und zwar mit dem ehemaligen Benediktinerstift Mondsee, verbunden gewesen. Es handelt sich um *Wieselburg* an der Erlauf, welches Gebiet bereits 976/979 von Kaiser Otto II. dem Bistum Re-

² Vgl. Friedrich Zoepfl, in: Lexikon f. Theologie u. Kirche, Bd. 10, Sp. 454 f.

³ Die Schedelsche Weltchronik. Nachdruck der deutschen Ausgabe von 1493 (= Die bibliophilen Taschenbücher, 64), 2. Aufl., Dortmund 1979, fol. CLXXX^o.

⁴ Otto Wimmer – Hartmann Melzer: Lexikon der Namen und Heiligen, 4., erw. Aufl., Innsbruck 1982, S. 808.

⁵ Friedrich Zoepfl: Das Fischattribut des hl. Ulrich. In: Christl. Kunstblätter, 81. Jg., Linz 1940, S. 24 ff.

⁶ Ferdinand Grell: Die Verehrung des hl. Ulrich in Österreich und Südtirol. In: wie Anm. 1, S. 134 ff.

⁷ Ernst Fietz: Österreichs Kirchenpatrone, Dornstadt-Schauernheim 1983, S. 5.



Ulrichspatroszinien in Oberösterreich.

gensburg übergeben wurde; der damalige Bischof, der hl. Wolfgang, ließ zunächst eine Fliehburg und schließlich auch eine Kirche erbauen, die er, wie Hertha Ladenbauer-Orel⁸ ausführt, 993 oder 994 zu Ehren seines verehrten Lehrers dem hl. Ulrich geweiht hat. Zusammen mit der Pfarre Steinakirchen am Forst, aus der die Ulrichskirche von Wieselburg 1235 selbständige Pfarre wurde, war dieses Gebiet von 1107 bis 1787 dem Stift Mondsee inkorporiert,⁹ das, wie

aus dem Wirken des hl. Wolfgang im Mondseeland hinlänglich bekannt, ein regensburgisches Eigenkloster war.

⁸ Ausstellungskatalog „Der hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult“, St. Wolfgang 1976, S. 29.

⁹ Rudolf Büttner, in: Handbuch der historischen Stätten Österreich, Bd. 1 (= Kröners Taschenausgabe, Bd. 278), Stuttgart 1970, S. 619 und 566 f. – OÖ. Urkundenbuch, 2. Bd., S. 127.

Dörnbach

Die Pfarrkirche von Dörnbach (Gemeinde Wilhering) ist weniger als Ulrichskirche denn vielmehr als regional bedeutende Wallfahrtskirche zu „Maria vom Guten Rat“ bekannt. Kultgegenstand ist aber nicht das diesen Titel tragende Marienbild von Genazzano bei Rom, sondern eine spätgotische Marienstatue, vor der man betete, um guten Rat zu erhalten; sie wurde 1749 von Schönering, wohin Dörnbach pfarrlich einst gehörte, hierher gebracht. Eine Nachbildung des Genazzano-Bildes wurde 1876 in der Kirche angebracht und stammt angeblich aus der ehemaligen Stiftskirche von Spital am Pyhrn.¹⁰

Die gotische Außenkanzel verweist jedoch auf eine viel ältere Bedeutung dieser Kirche als Wallfahrtskirche, die nach Gugitz wahrscheinlich ohnehin zum Kirchenpatron, dem hl. Ulrich, geführt hatte.¹¹ Nach Kolb „bestand in Dörnbach wohl schon seit dem elften Jahrhunderte eine Kapelle des h. Ulrich, die eine Beziehung zu den Schloßherren von Wilhering vermuten läßt.“¹² Dörnbach ist seit 1784 eine Lokalie und wurde 1891 zur Pfarre erhoben.¹³ An den Kirchenpatron erinnert eine Ulrichsstatue am linken Seitenaltar aus der Zeit der neuromanischen Einrichtung (um 1880).

St. Ulrich bei Friedburg

In der Pfarre und Gemeinde Lengau liegt eine Ortschaft namens St. Ulrich (nordöstlich von Friedburg) mit einer ehemaligen Ulrichskirche. Sie wurde um ca. 1100,¹⁴ an anderer Stelle heißt es im 12. Jahrhundert,¹⁵ erbaut, und zwar vom Stift Mondsee aus, das hier schon sehr früh einige Besitzungen hatte. Im Zuge

der josephinischen Reformmaßnahmen wurde das Kirchlein 1786 gesperrt und 1791 demoliert. An die einstige Kirche erinnert heute noch eine Kapelle.

St. Ulrich bei Steyr

St. Ulrich (Gemeinde und Pfarre), südöstlich der Eisenstadt Steyr gelegen, ist eine josephinische Pfarre (1784). Die Kirche wurde 1493 zu Ehren der hll. Ulrich, Vitus und Sebaldus geweiht und 1511–1518 über Initiative von Abt Ulrich IV. von Garsten erweitert. 1505 wurde eine Statue des hl. Ulrich in der Kirche aufgestellt. Das barocke Hochaltarbild von Johann Reslfeld (1727) wurde 1858 durch ein neues ersetzt, das den hl. Ulrich bei der Betreuung von Kranken zeigt.

Das Gebiet kam 1100 zum Kloster Garsten. Ein Mönch dieses Klosters hat sich, wie die Pfarrchronik berichtet, hierher in die Einsamkeit zurückgezogen, eine kleine Kapelle erbaut und mit einem Bild des hl. Ulrich geschmückt. Diese Kapelle stand der Überlieferung nach dort, wo heute das Presbyterium der Kirche ist. 1411 wurde, da die alte kleine Holzkapelle baufällig geworden war, ein

¹⁰ Georg Kolb: Marianisches Oberösterreich, Linz 1889, S. 299 ff.

¹¹ Gustav Gugitz: Wallfahrten in Oberösterreich (= Schriftenreihe d. Inst. f. Landeskunde v. OÖ., 7), Linz 1954, S. 8.

¹² G. Kolb, a.a.O., S. 301.

¹³ Rudolf Zinnhobler – Margit Lengauer: Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Organisation in Oberösterreich (= Veröff. z. Atlas v. OÖ., 8), Linz 1970, S. 48.

¹⁴ Franz Sonntag: Heimatbuch der Gemeinde Lengau, 1982, S. 180.

¹⁵ Ebenda, S. 77 ff.



Hochaltarbild von Tremier (1858) in St. Ulrich bei Steyr.

Foto: Kurt L. Hoff, Linz

Neubau errichtet.¹⁶ Zur Erinnerung an die alte Einsiedelei befindet sich in unmittelbarer Nähe das Restaurant „Ulrichsklausen“. Gugitz¹⁷ nimmt es als gegeben an, daß ein Ulrichsbründl ausschlaggebend für die Kirchengründung war, „wenn auch von dem Brunnen nichts mehr zu sehen ist“.

Die Gemeinde St. Ulrich ist vor allem als „Friedensgemeinde“ bekannt. Das 1977 feierlich enthüllte und geweihte Friedensdenkmal trägt u. a. einen Ziegelstein der Schüler der Augsburger Sonderschule St. Ulrich, in den eine Nachbildung des hl. Bischofs Ulrich als Reiter eingemeißelt ist.¹⁸

Das 1971 verliehene Gemeindewappen zeigt auf blauem Grund einen goldenen Bischofsstab und einen silbernen

Huchen, beides als Attribute für den Orts- und Pfarrpatron, wobei allerdings der Fisch auch an die einstige große Fischarche und der Krummstab an die Gründung durch das Stift Garsten hinweisen sollen.¹⁹

Anlässlich des Gedenkens an den Tod des hl. Ulrich vor tausend Jahren wurde 1973 von der Gemeinde St. Ulrich

¹⁶ Johann Blumenschein: Chronik der Pfarre St. Ulrich. In: 200 Jahre Pfarre St. Ulrich 1784–1984, S. 13 ff.

¹⁷ G. Gugitz, Wallfahrten, a.a.O., S. 43.

¹⁸ Festbroschüre St. Ulricher Kulturtag 6.–10. Juli 1977.

¹⁹ Herbert Erich Baumert: Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs, 3. Nachtrag. In: OÖ. Heimatblätter, 27. Jg. (1973), S. 15.

eine neue Ulrichskapelle an der Kreuzung Ulrichstraße/Sportplatzstraße erbaut und von einem Augsburger Domherrn geweiht.²⁰

St. Ulrich bei Senftenbach

In der ehemaligen Altpfarre St. Georgen b. Obernberg befand sich einst die alte Ulrichskirche, und zwar in der Ortschaft St. Ulrich, westlich von St. Martin i. I. gelegen (Gemeinde Senftenbach). Bischof Ulrich (!) v. Passau weihte am 4. März 1116 hier eine Kapelle. Im herrschaftlichen Gut zu St. Martin i. I. ist noch ein Gemälde erhalten, auf dem im Hintergrund diese einstige Ulrichskapelle zu sehen ist. 1790 wurde die von den Schaunbergergrafen neu erbaute Kapelle über kaiserliche Anordnung geschlossen und abgetragen.²¹

Das Ulrichskirchlein war auch ein zumindest lokal bedeutender Wallfahrtsort; der hl. Ulrich wurde von der bauerlichen Bevölkerung um Hilfe bei Fieberleiden sowie gegen Ungeziefer, namentlich gegen Ratten, angerufen. Als besonderes Mittel dagegen wurde Wasser aus dem Ulrichsbrunnen verwendet.²²

Samesleiten

Auch die ehemalige Ulrichskirche in Samesleiten (Gemeinde und Pfarre St. Florian bei Linz) wurde 1116, am 25. September, von Bischof Ulrich von Passau geweiht. 1287 wurde den Gläubigen, die an bestimmten Tagen diese Kirche besuchten, ein Ablass verliehen; 1298 erfolgte die Bestätigung dieses Ablasses durch Bischof Wernhard von Passau.²³ Laut „Topographia Florianensis“²⁴ wurde das Kirchlein „in Salmanslutin, vulgo Samasleithen“ unter Propst Leopold



Die ehem. Ulrichskirche von Samesleiten in der *Topographia Florianensis* von 1743, Stiftsarchiv St. Florian.

1644 renoviert. Eine handschriftliche Ergänzung berichtet, daß es „anno 1787 execirt, gespert, verkauft, und demolirt“ wurde.

Eberstälzell

Dem Benediktinerstift Kremsmünster ist die Pfarre Eberstälzell inkorporiert. Die Kirche wird 1179 als Filiale von Steinerkirchen unter den Besitzungen des Stiftes Kremsmünster erwähnt; 1249, in einer weiteren Bestätigung der Stiftsbesitzungen, wird auch der Kirchenpatron, der hl. Ulrich, genannt.²⁵

Die 1492–1494 neu erbaute spätgotische zweischiffige Kirche wurde 1774

²⁰ Johann Aigner: Die Kapellen der Pfarre St. Ulrich. In: wie Anm. 16, S. 30.

²¹ Hermann Edtbauer: Das Gesicht eines Dorfes. St. Georgen bei Obernberg, o. J., S. 69. – Sankt Martin im Innkreis, hrsg. v. d. Marktgemeinde, 1984, S. 113.

²² G. Gugitz, Wallfahrten, a.a.O., S. 32.

²³ Alois Zauner: Die „Kirchweihchronik“ des Stiftes St. Florian. In: Mitt. d. OÖ. Landesarchivs, Bd. 10 (1971), S. 102, 114, 118.

²⁴ „Topographia Florianensis“, 1743, Blatt LVI; im Stiftsarchiv St. Florian, Hs. 78. Für den Hinweis danke ich Herrn Univ.-Prof. DDr. Karl Rehberger.

²⁵ OÖ. Urkundenbuch, Bd. II, S. 365; Bd. III, S. 156.

Pfarrkirche.²⁶ Sie erhielt 1879–1891 anstelle der barocken eine neugotische Ausstattung durch Johann Untersberger in Gmunden.²⁷ Wohl vom einstigen barocken Hochaltar stammen die überlebensgroßen Figuren des Kirchenpatrons und des hl. Nikolaus an der nördlichen Presbyteriums- bzw. Langhauswand. Bei der 1989 sehr sorgfältig durchgeführten Restaurierung wurden auch die neugotischen Altäre miteinbezogen. In der Mitte des Hochaltares befindet sich ein Holzrelief des hl. Ulrich, drei Engel tragen seine Attribute: Bischofsstab, Buch mit Fischen und Kreuz, legendär das Siegeskreuz in der Lechfeldschlacht; darunter eine Ortsansicht und ein Spruchband „H. Ulrich Schutzpatron von Eberstallzell“.

Seitlich sind die beiden Nebenpatrone Valentin und Erhard dargestellt; im Aufsatz stehen Figuren der hll. Wolfgang und Gotthard.

St. Ulrich bei Altheim

Einer St.-Ulrichs-Bruderschaft verdankt die Ulrichskirche in der Ortschaft St. Ulrich nördlich von Altheim ihr Entstehen; sie wurde im Jahre 1180 erstmals urkundlich erwähnt²⁸ und vermutlich zum Dank für die Errettung vor der Ungarngefahr erbaut.²⁹ Sie diente bis 1785 als Filialkirche von St. Laurenz in Altheim und im 18. Jahrhundert als Garnisonskirche. 1791 kam der als Folge der josephinischen Verordnungen geschlossene Bau zur Versteigerung und wurde 1799 abgerissen. Mit dem Baumaterial wurde ein kurz zuvor abgebrannter Hof wiederaufgebaut.³⁰

Das erhalten gebliebene Kirchenportal aus gotischer Zeit wurde 1803 in einen zur Erinnerung an die ehemalige



Ulrichskapelle in St. Ulrich bei Altheim.

Foto: Josef Prizovsky, Ohlsdorf

Kirche erfolgten Kapellenneubau miteinbezogen, in dem sich ein Ulrichsbild befindet.

St. Ulrich im Mühlkreis

In der kleinen Gemeinde St. Ulrich i. M. (Pfarre Niederwaldkirchen) – als „s. Oulricus“ ca. 1185 erstmals erwähnt³¹ –

²⁶ Zinnhobler–Lengauer, a.a.O., S. 48.

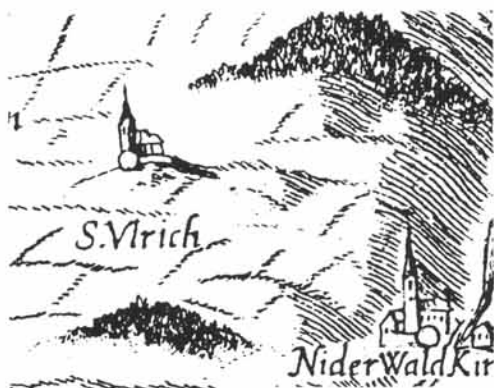
²⁷ Österr. Kunsttopographie, Bd. 34, Wien 1959, S. 60 f.

²⁸ Franz Neuner: Die Gotteshäuser von Altheim. In: OÖ. Heimatblätter, 7. Jg. (1953), S. 1 u. 15 f.

²⁹ Lothar Bodingbauer – Ingeborg Stauer: Altheim. Heimatbuch der Marktgemeinde, 1975, S. 93.

³⁰ Ebenda, S. 116 f.

³¹ Monumenta Boica IV, S. 266.



Vergrößerter Ausschnitt aus der Oberösterreich-Karte des Georg Vischer von 1669.

stand die Burg der Schallenberg. 1197 wird ein „Heinricus de Sancto Udalrico“³² urkundlich genannt. 1340 verlangte Pilgrim von Schallenberg auf St. Ulrich, daß der Pfarrer von Niederwaldkirchen in der Schloßkirche St. Ulrich die Messe lese. 1427 wurden Ansitz und Kirche von den Hussiten zerstört, die Kirche wurde um 1480 wiederaufgebaut. Kirche und Freigericht St. Ulrich kamen 1660 an das Prämonstratenserstift Schlägl, von dem aus das Kirchlein barockisiert wurde; 1778 gelangte der Bau in den Besitz des Chorherrenstiftes St. Florian.³³ Die



Ulrichskapelle (Presbyterium der ehemaligen Schloßkirche) in St. Ulrich i. M. Foto: Kurt L. Hoff, Linz

³² OÖ. Urkundenbuch, Bd. II, S. 459.

³³ Bausteine zur Heimatkunde des Bezirkes Rohrbach, hrsg. von der Arge f. Heimatkunde u. Heimatpflege im Bezirk Rohrbach, 1958 ff., Nr. 282.

Altpfarre Niederwaldkirchen war bereits um 1107 dem Stift St. Florian inkorporiert.³⁴

Trotz großer Proteste der Bevölkerung erlitt auch diese Schloßkirche das Schicksal so vieler Filialkirchen und wurde 1786 gesperrt und an den Wirt der „Schloßtaverne“ verkauft; sie wurde jahrelang als Geräteschuppen und Brechkammer benützt. 1870 wurden das Langhaus und der Turm abgetragen und aus dem Erlös für das Abbruchmaterial das Presbyterium instand gesetzt.³⁵ Dieses dient seither als Dorfkapelle und wurde 1976 restauriert. Fische auf dem Schlußstein der spätgotischen Gewölberippen und eine Ulrichsfigur aus der Zeit um 1680 erinnern heute noch an den Kirchenpatron.

Im 1983 verliehenen Gemeindewappen ist im unteren Feld ein goldener Fisch, der ebenfalls auf das Attribut des Ortpatrons verweist.³⁶

Wendling

Die Pfarrkirche zum hl. Ulrich in Wendling wird urkundlich um 1200/20 erwähnt. Wendling war ursprünglich der Altpfarre Taufkirchen an der Trattnach zugehörig und seit 1598 Filiale von Kallham.³⁷ Es wurde 1685 zur Expositur und 1891 zur selbständigen Pfarre erhoben.³⁸

Nach den Ausführungen bei B. Pillwein, die von G. Gugitz zum Teil übernommen wurden, leitet sich der Ortsname wahrscheinlich vom hl. Wendelin ab, der früher hier sehr verehrt wurde, „ehe das Presbyterium gebaut und der hl. Ulrich als jetziger Kirchenpatron auf den Hochaltar gestellt wurde“.³⁹ Die neugotische Einrichtung der 1908 neu erbauten Kirche umfaßt auch ein Wendelinsrelief am rechten Seitenaltar, das je-

doch keine Funktion mehr als Kultgegenstand hat.⁴⁰

Oberwödling

Die dem hl. Ulrich geweihte Filialkirche zu Oberwödling in der Gemeinde Tollet gehört zur Pfarre Grieskirchen. Sie entging wie so viele andere Filialkirchen ebenfalls nicht der Sperre im Zuge der josephinischen Reformen – „Wödling, welcher Ort eine gesperrte Kirche hat“.⁴¹ Sie wurde 1822 versteigert und 1901 für die Pfarre zurückgekauft. 1983 fand nach mehrjähriger Renovierung ihre Neueinweihung statt.⁴²

Der 1783 vom Kreisamt gestellte Antrag, hier eine Seelsorgestation zu errichten, war ohne Erfolg geblieben.⁴³

³⁴ Franz Linninger: Reichgottesarbeit in der Heimat. Aus der Geschichte der Florianer-Pfarrten, St. Florian 1954, S. 74.

³⁵ Johann Sigl: St. Ulrich bei Niederwaldkirchen. In: Christl. Kunstblätter, 82. Jg. (1941), S. 26 ff.

³⁶ Herbert Erich Baumert, Wappen, 6. Nachtrag. In: OÖ. Heimatblätter, 38. Jg. (1984), S. 257.

³⁷ Hertha Schober: Die Pfarren des Bezirkes Grieskirchen. In: Der Bezirk Grieskirchen. Ein Heimatbuch, Linz o. J. (1983), S. 95.

³⁸ Rudolf Zinnhobler: Die Passauer Bistumsmatrikeln für das westliche Offizialat, Bd. II, Passau 1972, S. 318.

³⁹ Benedikt Pillwein: Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, 3. Theil: Hausruckkreis, Linz 1830, S. 263.

⁴⁰ Gustav Gugitz: Österreichs Gnadenstätten in Kultur und Brauch, Bd. 5, Linz 1958, S. 141.

⁴¹ Ignaz Gielge: Topogr.-histor. Beschreibung ... des Landes Oesterreich ob der Enns, 1. Theil, Wels 1811, S. 231.

⁴² Manfred Brandl: Gedenktage der Diözese Linz. Historischer Pfarrschematismus 1785–1985, Linz 1986, S. 183.

⁴³ H. Schober, wie Anm. 37, S. 95.

Hofkirchen im Mühlkreis

Im Passauer Traditionskodex von 1220 scheint laut Pfarrchronik Hofkirchen bereits mit einem „Ulrichskircherl“ auf. Der Ortsname von Hofkirchen, das bereits 1333 Marktcharakter erhielt, weist auf eine frühe Kirche neben einem Herrschaftshof hin (ca. 1160 „Hofkirchen“)⁴⁴. Diese alte Kirche stand südöstlich der heutigen Barockkirche (1716–1739), die nach einem Brand 1764 wiederhergestellt wurde. Den Hochaltar zierte ein großes Gemälde des Kirchenpatrons als Fürbitter bei der Dreifaltigkeit, angeblich vom Sarleinsbacher Johann Philipp Ruckerbauer 1727 geschaffen.⁴⁵

Gewisse Pfarrechte sind seit 1570 nachweisbar, womit die Loslösung von der Altpfarre Pfarrkirchen begann. Seit 1665, also ziemlich früh, werden eigene Matrikelbücher geführt, die formalrechtliche Erhebung zur Pfarre erfolgte allerdings erst 1891.⁴⁶

Neben einer Sebastians-Bruderschaft gab es einst auch eine „St. Udalrici-Bruderschaft der Ranninger (aus Niederranna) Schöffleut“.⁴⁷

Ulrichsberg

Die erste urkundliche Erwähnung von Ulrichsberg war nicht, wie gelegentlich zu lesen, erst 1437, sondern bereits 1396, „... in S. Vlrichsberger Pfarr“,⁴⁸ doch ist damit der Bestand einer selbstständigen Pfarrei in damaliger Zeit nicht unbedingt erwiesen.⁴⁹ Um 1325 erfolgten die Rodung dieses Gebietes und die Gründung der Siedlung durch den Grundherren Propst Ulrich (!) I. von Schlägl.⁵⁰

Die gotische Kirche wurde nach mehreren Bränden 1825 völlig umge-

baut und erweitert. Am spätbarocken Hochaltar befindet sich ein Gemälde mit dem Kirchenpatron als Beschützer von Ulrichsberg. Die 1954 neu gegossene „Ulrichsglocke“ mit einem Bild des Titelhiligen und seinem Fischattribut ist zugleich die Kriegerglocke zum Gedächtnis der Gefallenen der beiden Weltkriege.

Im oberen Teil des 1929 verliehenen Marktwappens ist nicht, wie man zunächst annehmen könnte, der hl. Ulrich dargestellt (kein Nimbus), sondern Propst Ulrich I. von Schlägl, der Gründer von Ulrichsberg, und zwar unrichtigerweise bereits infuliert.⁵¹

Den Marktbrunnen zierte seit 1970 eine granitene Statue des Orts- und Kirchenpatrons, geschaffen von Gottfried Pöckinger aus Freistadt.

Haibach

Das Patrozinium der 1714 zur Pfarrkirche erhobenen Ulrichskirche in Haibach geht angeblich auf deren Stifter, Ulrich II. von Schaunberg, zurück. Sein

⁴⁴ Herbert Erich Baumert: Die Wappen der Städte und Märkte Oberösterreichs (= Schriftenreihe d. Inst. f. Landeskunde von OÖ., 10), Linz 1958, S. 47.

⁴⁵ 650 Jahre Markt Hofkirchen i. M. Hofkirchen einst und jetzt, 1985, S. 70 ff. – Nach den neueren Forschungen von Hannes Etlzstorfer: Der Sarleinsbacher Barockmaler Ruckerbauer, OÖ. Heimatblätter, 40. Jg. (1986), S. 369, stammt das Hochaltarbild „vom nicht weiters bekannten Maler Rothendorfer“.

⁴⁶ Zinnhobler – Lengauer, a.a.O., S. 64.

⁴⁷ Wie Anm. 45, S. 76.

⁴⁸ OÖ. Urkundenbuch, Bd. XI, S. 576.

⁴⁹ R. Zinnhobler, Bistumsmatrikeln, Bd. I, Passau 1978, S. 191.

⁵⁰ Gustav Wasmayr: Ulrichsberg. Geschichte des Marktes und seiner Dörfer, Ulrichsberg 1971, S. 54 f., 265 ff.

⁵¹ H. E. Baumert, wie Anm. 44, S. 79 f.

Nachfolger, Ulrich III. (gestorben 1484), ließ den Bau fertigstellen, der von Fürstbischof Ulrich III. von Passau zu Ehren ihres gemeinsamen Namenspatrons eingeweiht wurde.⁵² Das Hochaltarbild, fast selbstverständlich den hl. Ulrich darstellend, stammt von Johann Höfel aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts.⁵³

Die erste urkundliche Erwähnung von Haibach erfolgte erst 1345 und nicht bereits 1121, wie gelegentlich vermerkt; diese Nennung bezieht sich auf Haibach in der Gemeinde Freinberg.⁵⁴

Weitersfelden

Im Jahre 1353 wird das Gut Weitersfelden samt dem Kirchenlehen an Ulrich (!) von Capellen verkauft,⁵⁵ nachdem er schon viele Jahre zuvor mit der Herrschaft Reichenstein belehnt worden war. Die Verselbständigung als Pfarre, abgetrennt von der Urfarre Gutau, wird zumeist mit 1337 angegeben, was R. Zinnhobler⁵⁶ etwas relativiert. Die Wahl des Kirchenpatrons führt er auf den „bei den Reichensteinern in Verwendung stehenden Taufnamen Ulrich“ zurück. „Auch bei den Kapellern, die das Erbe der Reichensteiner übernahmen, war der Taufname Ulrich üblich.“

Die gotische Pfarrkirche, nach einem Brand 1784 stark erneuert, wurde 1972 nach hinten erweitert. „Die Inneneinrichtung ist das erste Beispiel der Entfernung neugot. Altäre in Oberösterreich, 1933–1937.“ Eine neue Rokoko-Einrichtung wurde aus der Umgebung zusammengetragen.⁵⁷ Bei der 1972 durchgeführten Renovierung wurde einiges vereinfacht; an den Seitenwänden des Presbyteriums befinden sich nun die „neubarocke“ Ulrichsstatue von 1935 aus der Werkstätte Rauch und gegenüber eine Barockfigur

des hl. Martin, der zweiter Kirchenpatron ist.

Der hl. Martin wird hier übrigens mehr gefeiert als der erste Kirchenpatron; an seinem Festtag (11. November) finden ein feierlicher Festgottesdienst und ein bedeutender Jahrmarkt statt. Dies angeblich deshalb, weil der Festtag des hl. Ulrich mitten im Sommer zu ungünstig liegt.⁵⁸

Vöcklabruck – Stadtpfarrkirche

Als einzige Stadtkirche hat die ehemalige Benefiziatenkirche (seit 1785 Pfarrkirche) in Vöcklabruck den hl. Ulrich als Kirchenpatron. Da die frühere Pfarrkirche in Schöndorf, also ziemlich außerhalb des alten Stadtbereiches lag, erbauten sich die Bürger innerhalb der Stadtmauer eine eigene Kirche, die sie 1458 mit einem Benefizium ausstatteten. Ihre erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1391.⁵⁹ Vielleicht war es in gefährlichen Zeiten der Wunsch der Bürger nach Schutz und Fürsprache eines mächtigen Heiligen,

⁵² Festschrift zur Gemeindewappenverleihung 1985, S. 21.

⁵³ Dehio-Handbuch Oberösterreich, 4. Aufl., Wien 1958, S. 104.

⁵⁴ R. Zinnhobler, Bistumsmatrikeln, Bd. II, S. 99.

⁵⁵ Friedrich Schober: Geschichte des Marktes Weitersfelden und seiner Umgebung, 1954, S. 20.

⁵⁶ Rudolf Zinnhobler: Die Anfänge der Pfarre Weitersfelden. In: 650 Jahre Pfarre Weitersfelden, 1987, S. 8.

⁵⁷ Benno Ulm: Das Mühlviertel (= Österr. Kunstmonographie, Bd. V), Salzburg 1971, S. 232.

⁵⁸ Ludwig Buchegger: Die Pfarre Weitersfelden im Wandel der Zeit. In: wie Anm. 56, S. 9.

⁵⁹ Franz Leitner: Stadtpfarrkirche St. Ulrich (= Vöcklabruck einst und jetzt, Nr. 2), 1985, S. 5.



Stadtkirche zum hl. Ulrich in Vöcklabruck; Ausschnitt aus dem Blatt „Föcklabrugg“ in der Topographie von Georg Matthäus Vischer, 1674.

der selbst seine Stadt mit Steinmauern umgeben und gegen Feinde erfolgreich verteidigt hatte.⁶⁰

Die kleine Ulrichskirche wurde um 1500, wahrscheinlich von Stephan Wulfinger,⁶¹ durch den Bau eines neuen zweischiffigen Langhauses erweitert und, wie die Restaurierung 1985 zeigte, mit Fresken versehen. 1760–1770 erfolgte die barocke Einrichtung. Aus dieser Zeit stammt auch das später erneuerte Hochaltarbild, das den hl. Ulrich – Engel tragen seine Attribute: Buch mit Fisch, den Bischofsstab und ein „Ulrichskreuz“ – und neben ihm den hl. Augustinus – die Pfarre Vöcklabruck bzw. ursprünglich Schöndorf ist seit 1159 dem Augustiner-Chorherrenstift St. Florian inkorporiert – darstellt. In der Mitte des alten Rosettenfensters über dem Nordportal befindet sich ein Glasgemälde des hl. Ulrich von Raukamp (um 1921).

Mondsee – Mariahilf

Die „Mariahilfkirche“ in Mondsee wurde 1449 von Abt Simon Reuchlin als Kapelle zum hl. Ulrich errichtet und 1455 geweiht.⁶² Bei dem 1706 durchge-

föhrten Umbau erhielt sie das neue Patrozinium, nachdem das darin aufgestellte Mariahilfbild besonders verehrt wurde. Dieses wurde der Legende nach 1678 in einem tiefen Brunnen gefunden und im Haus des Baders Franz Göbl aufbewahrt, kam aber anderntags auf wunderbare Weise in die Ulrichskapelle, was sich wiederholte.⁶³

Auch der Hügel, auf dem das Kirchlein steht, heißt seither „Hilfberg“. Die Wallfahrt dorthin ist auch heute noch lebendig. Eine Ulrichsbüste von Meinrad Guggenbichler (1707) erinnert an den alten Kirchenpatron; parallel dazu befindet sich am linken Seitenaltar eine Büste des hl. Wolfgang.⁶⁴

Ebenfalls von M. Guggenbichler (oder zumindest aus dessen Werkstatt) und angeblich aus diesem Kirchlein stammend ist ein hl. Ulrich im Heimatmuseum Mondsee.

Breitwiesen

In der Pfarre und Gemeinde Wallern, und zwar in der Ortschaft Breitwiesen, stand einst ebenfalls ein Ulrichskirchlein, das 1786 abgetragen wurde. „Zu Breitwiesen war einst eine dem hl. Ulrich geweihte Kirche mit sehr alten Denkmählern, gothischen Bögen und Säulen, steinernen Statuen von Heiligen etc.“⁶⁵ Über

⁶⁰ Ebenda, S. 24.

⁶¹ Alois Zauner: Vöcklabruck und der Attergau (= Forsch. z. Gesch. OÖ., Bd. 12), Linz 1971, S. 794.

⁶² Walter Kunze: Mondsee. 5000 Jahre Geschichte und Kultur, Mondsee 1986, S. 41.

⁶³ G. Gugitz, wie Anm. 40, S. 83 f.

⁶⁴ Ausstellungskatalog „Der hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult“, St. Wolfgang 1976, S. 127, Kat.-Nr. 108.

⁶⁵ B. Pillwein, Hausruckkreis, S. 331.

ihr Alter ist nichts Näheres bekannt; in den Passauer Bistumsmatrikeln⁶⁶ scheint die „Capella S. Udalrici zu Braidtweisen“ erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf. Sie dürfte aber wesentlich älter sein. Bis zum Jahre 1898 wurde am Sonntag nach dem Ulrichsfest ein Kirtag abgehalten. Eine Kopie des Altarbildes mit Darstellung der hll. Ulrich und Augustinus vor der Dreifaltigkeit soll beim Müller in Furth gewesen sein.⁶⁷

Zur Erinnerung an das Kirchlein wurde 200 Jahre nach der Demolierung über Initiative der Katholischen Männerbewegung eine neue Ulrichskapelle erbaut und am 21. September 1986 durch Prälat Wilhelm Neuwirth, Propst des Stiftes St. Florian, eingeweiht;⁶⁸ 1151 war die Kirche in Wallern diesem Stift übergeben worden.⁶⁹

Hofern

Auch in der Ortschaft Hofern (Stiftspfarre und Gemeinde Schlierbach) stand einst ein Ulrichskirchlein. Bereits vor 1720 fand ein Patroziniumswechsel statt, indem anstelle des hl. Ulrich die bisherige Nebenpatronin, die hl. Katharina v. A., Hauptpatron wurde.⁷⁰ „Die ... bestandene Kirche Hofern zu Ehren der



Vergrößerter Ausschnitt aus der Oberösterreich-Karte des Georg Vischer von 1669.

heil. Katharina wurde 1784 abgebrochen.“⁷¹

Ulrichsberg bei Lenzing

Die Ortschaft Ulrichsberg in der Gemeinde und Pfarre Lenzing wird im 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt.⁷² Ein Kultbau zu Ehren des hl. Ulrich ist uns nicht überliefert. 1955 wurde von der Familie Ablinger anstelle einer älteren desolaten Kapelle eine neue errichtet; im Innern befanden sich ein Kruzifix und ein Marienbild. 1981 hat man die Marienkapelle etwas versetzt und neu geweiht. Zu ihr findet jährlich am Christi-Himmelfahrts-Tag von der Pfarre Lenzing eine Flurprozession mit den Erstkommunionkindern statt. Über Anregung des Verfassers wird 1993 anlässlich des 1.000-Jahr-Jubliäums des hl. Ulrich im Rahmen dieses Bittganges eine Ulrichsdarstellung an der Kapelle angebracht werden.

Ulrichstal

Eine ähnliche Situation begegnet uns in der Ortschaft Ulrichstal (Gemeinde und Pfarre St. Georgen bei Obernberg), die ebenfalls im 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird. Die 1864 erbaute

⁶⁶ R. Zinnhobler, Bistumsmatrikeln, Bd. II, S. 146.

⁶⁷ Josef Zeiger: Vom Hausruck bis zur Donau – von der Sallet bis zum Innbach, Steyr 1986, S. 453.

⁶⁸ Welser Zeitung vom 2. Oktober 1986.

⁶⁹ F. Linninger, a.a.O., S. 55.

⁷⁰ Othmar Rauscher: Das religiös-kirchliche Volksleben. In: 34. Jb. d. Gymnasiums der Abtei Schlierbach, 1970/71, S. 32.

⁷¹ B. Pillwein, Traunkreis, S. 414.

⁷² Erich Weichselbaumer – Hubert Lohr: In der Freude des Heiligen Geistes. Lenzing, 1500 Jahre Gebet und Arbeit, 1985, S. 40. – Frdl. Mitt. von Pfarrer Mag. Erich Weichselbaumer.

„Bauernkapelle“, mit einem kleinen Türmchen bekrönt, dürfte einen wesentlich älteren Vorgängerbau abgelöst haben, über den nichts mehr bekannt ist. Im Innern der Kapelle steht ein neugotischer Altar mit einer Mariendarstellung, flankiert von Statuen der Bauernheiligen Leonhard und Florian.⁷³

*

In seinem oben erwähnten Aufsatz widmet F. Grell ein eigenes Kapitel der Verehrung des hl. Ulrich durch den Benediktinerorden.⁷⁴ Darin werden aus Oberösterreich nur die ehemaligen Benediktinerstifte Garsten (St. Ulrich bei Steyr) und Mondsee (Mariahilfkirche; auch St. Ulrich bei Lengau ist hier zu nennen) erwähnt. Zu ergänzen wäre Kremsmünster mit Eberstallzell. Neben den Benediktinern sind aber auch die anderen Ordensstifte in der Verbreitung des Ulrichskultes aktiv gewesen, insbesondere auch das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian, worauf in den Einzeldarstellungen jeweils hingewiesen wurde.

Neben den Stiften waren es insbesondere verschiedene Grundherren, die zu Ehren ihres Namenspatrons – Ulrich war im 12. bis 14. Jahrhundert ein beliebter Taufname – ein Kirchlein erbauen ließen, wobei nicht selten auch der Konsekrator Ulrich geheißen hat. Der besondere „Grenzcharakter“, wie F. Grell in seiner Darstellung ebenfalls vermerkt,⁷⁵ ist wohl bei keiner Ulrichskirche in Oberösterreich maßgebend gewesen.

In der Gegenwart ist übrigens der Taufname Ulrich völlig unbedeutend. Unter den 50 häufigsten männlichen Namen in Oberösterreich (und den anderen Bundesländern) scheint er nicht auf;

gesamtösterreichisch rangiert er im Zeitraum 1984–1989 mit 243 Fällen gemeinsam mit Dieter auf Rang 103 hinter Dietmar, Siegfried und Friedrich.⁷⁶

Von den Darstellungen des hl. Ulrich in anderen Kirchen ist vor allem die häufige Verbindung mit dem hl. Wolfgang auffallend; Mondsee-Mariahilf und Eberstallzell wurden diesbezüglich bereits erwähnt. Als Aufsatzfiguren des gotischen Bäckeraltares in der Stadtpfarrkirche *Braunau* ist in der Mitte der hl. Ulrich, flankiert von den hll. Wolfgang und Nikolaus, dargestellt.⁷⁷

Gleich mehrmals begegnen wir dem hl. Ulrich in der Pfarrkirche von *St. Wolfgang* im Salzkammergut. Auf der Rückseite des berühmten Pacheraltares ist er neben anderen Heiligen zu finden, wobei eine Zuschreibung dieser Bilder an Michael Pacher sehr umstritten ist.⁷⁸ Auf den in der Kirche befindlichen Legendentafeln mit Szenen aus dem Leben und der Wundertaten des hl. Wolfgang ist u. a. die Priesterweihe Wolfgangs durch Bischof Ulrich und dessen Beisetzung durch Bischof Wolfgang zu sehen.

⁷³ Erhebung der Kapellen, Bildstöcke und Wegkreuze durch Kons. Prof. Hermann Edtbauer, St. Georgen b. O.

⁷⁴ F. Grell, a. a. O., S. 142 f.

⁷⁵ Ebenda, S. 159.

⁷⁶ Österr. Statistisches Zentralamt: Vornamenstatistik 1984/89, Wien 1991.

⁷⁷ Kirchenführer von Msgr. Johann Ludwig Braunau 1975, S. 19. In neueren Kirchenführern werden teilweise andere Heilige angegeben; in der Österr. Kunsttopographie, Bd. 30, Wien 1947, S. 66, heißt es „hl. Nikolaus, Wolfgang und hl. Bischof ohne Beigaben (in der Mitte)“.

⁷⁸ Ausstellungskatalog Hl. Wolfgang, a. a. O., S. 43.



1892 neu gefaßte Ulrichsfigur aus dem späten 15. Jahrhundert in der Stadtpfarrkirche Traun.

Foto: Diözesanbildstelle

Auf den Mittelsäulen der neugotischen Stadtpfarrkirche Traun stehen drei Figuren aus dem späten 15. Jahrhundert, nämlich die hll. Ulrich, Wolfgang und Dionysius, sowie eine hl. Ottilie aus dem frühen 16. Jahrhundert; diese Figuren, 1892 „feinst in reichem Goldbrockate“ von Klambauer in Linz neu gefaßt, dürf-

ten aus der aufgelassenen und teilweise demolierten Dionysiuskirche stammen.⁷⁹ In der Pfarrkirche von Peilstein befinden sich am linken Seitenaltar Holzfiguren der hll. Ulrich und Wolfgang aus der Zeit um 1500. Am barocken Hochaltar der Pfarrkirche von Franking im oberen Innviertel stehen ebenfalls Statuen der hll. Ulrich und Wolfgang, geschaffen von Jakob Schnabl (?) um 1755.⁸⁰ Beide Heiligen sind auch in der Pfarrkirche Ungenach vertreten, und zwar Werke von Thomas Schwanthaler.⁸¹ Von diesem Künstler stammt auch eine lebensgroße Ulrichsfigur (1680) am Hochaltar der Marktkirche von Waldhausen.⁸² Rund 80 Jahre jünger sind die Figuren der hll. Ulrich und Wolfgang, hier zusammen mit Adalbert und Augustinus, in der Pfarrkirche von Hohenzell, und zwar die ersten gesicherten Werke von Johann Peter d. Ä. Schwanthaler aus den Jahren 1761/62;⁸³ sie stammen von den ehemaligen Seitenaltären dieser Kirche und stehen nun auf Konsolen im Chor.

Am spätbarocken Hochaltar der Pfarrkirche zum hl. Sebastian in Friedburg flankieren Statuen der hll. Ulrich und Jakob den Kirchenpatron.⁸⁴ Barocke Ulrichsfiguren befinden sich weiters in der Filialkirche von Heiligenleithen bei Pettenbach und in der Pfarrkirche von Kematen an der Krems (von Johann Georg Schwanthaler), beides Kremsmünsterer

⁷⁹ Kirchenführer der Stadtpfarrkirche Traun, o. J., S. 12 f.

⁸⁰ Österr. Kunsttopographie, Bd. 30, a. a. O., S. 161.

⁸¹ Dehio, a. a. O., S. 348.

⁸² Wie Anm. 78, S. 101 f., Kat.-Nr. 13. – Kirchenführer von Waldhausen, o. J.

⁸³ Helga Achleitner: Johann Peter der Ältere Schwanthaler, Ried i. I. 1991, S. 34 ff., 125.

⁸⁴ Österr. Kunsttopographie, Bd. 30, a. a. O., S. 213.



Hl. Ulrich, Filialkirche Heiligenleithen.
Foto: R. Mair, Diözesanbildstelle

Pfarren, sowie am Hochaltar der Pfarrkirche von *Ohlsdorf*.⁸⁵ Eine weitere Ulrichsfigur von Johann Georg Schwantaler steht in der Filialkirche von *Kemating* bei Seewalchen, einer dem Benediktinerstift Michaelbeuern inkorporierten Pfarre.

Wenngleich fast durchwegs nur der hl. Ägidius als Kirchenpatron von *Gilgenberg* aufscheint, was ja auch im Ortsnamen zum Ausdruck kommt, heißt es in der ÖKT⁸⁶ „1466 Weihe der Ulrichskir-



Hl. Ulrich, Pfarrkirche Kematen a. d. Krems.
Foto: R. Mair, Diözesanbildstelle

che in ‚monte s. Aegydi‘ und 1473 des Chor- und Hauptaltares zu Ehren der hl. Ulrich, Nikolaus und Ägyd“. Am barocken Hochaltar aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts befindet sich ein Gemälde des hl. Ägidius mit den anderen 13 Nothelfern von J. Geiger, das 1745 anstelle einer Statue angebracht wurde, seitlich Figuren der hll. Ulrich und Nikolaus von Balthasar Mayr aus Burghau-

⁸⁵ Frdl. Mitt. des Diözesanen Kunstreferates Linz.

⁸⁶ ÖKT, Bd. 30, a.a.O., S. 167 ff.

sen. Eine „Capella in monte sancti Egidii“⁸⁷ wird bereits in einer päpstlichen Besitzbestätigungsurkunde an das Augustiner-Chorherrenstift Ranshofen aus dem Jahr 1195 erwähnt. Auch auf einer Monstranz (um 1770) befinden sich die hll. Ägidius, Nikolaus und Ulrich.⁸⁸

Gemeinsam mit Landes- bzw. Diözesanpatronen (Leopold, Rupert und Florian) steht eine Statue des hl. Ulrich am Aufsatz des rechten Seitenaltares (1671/72) der Pfarrkirche von Wartberg an der Krems.⁸⁹ Eine Glasscheibe mit Bild des hl. Ulrich, um 1450/60 entstanden, ca. 63 mal 31 cm, befindet sich neben gleichzeitig geschaffenen Scheiben mit den hll. Antonius Eremit und Blasius in den Kunstsammlungen des Stiftes Kremsmünster.⁹⁰

Im 1979 verliehenen Gemeindewappen von Utzenaich ist im oberen Teil ein Fisch enthalten, der „als Attribut des hl. Ulrich das Pfarrpatrozinium verkörpert“.⁹¹ Das Patrozinium der Pfarrkirche von Utzenaich ist jedoch seit jeher Mariä Himmelfahrt. Der Ortsname allerdings könnte sich in der heutigen Form, nämlich das „Utz“- von Ulrich ableiten, wogegen aber die frühen urkundlichen Nennungen sprechen, z. B. wird um 1120 ein „Pilgrimus de huceneiche“ genannt, was sich vom ahd. Personennamen „Huotzo“ ableitet.⁹²

Der Ulrichstag, der 4. Juli, ist auch ein Lostag: Wenn es an ihm regnet, so gibt das Getreide schlechtes Mehl, heißt es in Oberösterreich. „Wenn es am St. Ulrichstag, auch Durástag genannt, regnet, so regnet es in den Urákübel.“⁹³

A. Baumgarten berichtet auch, daß in Aspach das Holz für das Johannesfeuer mit folgendem Spruch gesammelt wurde:

„Der heilige Sántk Veit
Tát bitten um á Scheit,
Dá heilige Sántk Ulri
Tát bitten um á Bur Wid,
Dá heilige Sántk Nigl
Tát bitten um á Prúgl,
Dá heilige Sántk Florian,
Um 7 Uhr kend má 's Feuer an.“⁹⁴

Von weiteren Hinweisen bei F. Grell, die Ulrichsverehrung in Oberösterreich betreffend, sei auch das „Ulrichskreuz“ im Welser Stadtmuseum erwähnt, das in Weitenschwang (Gemeinde Gampern), in einem Acker vergraben, gefunden wurde.⁹⁵ Selbstverständlich besitzen aber auch andere Museen solche Ulrichskreuze; eine größere Anzahl in verschiedenen Ausführungen z. B. das Innviertler Volkskundehaus in Ried i. I. oder das OÖ. Landesmuseum. Solche Ulrichskreuze aus Messing oder Silber, eigentlich ein Wallfahrtsandenken vom Grab des Heiligen in Augsburg, zumeist mit der Darstellung der Lechfeldschlacht, wurden häufig in die Erde versenkt, und zwar gegen die Mäuseplage.

⁸⁷ OÖ. Urkundenbuch, Bd. II, S. 448 f.

⁸⁸ Wie Anm. 86, S. 170.

⁸⁹ Festschrift 900 Jahre Pfarre Wartberg a. d. Krems, 1983, S. 24 und 29.

⁹⁰ Österr. Kunsttopographie, Bd. 43, Wien 1977, S. 122.

⁹¹ Baumert, Wappen, 5. Nachtrag. In: OÖ. Heimatblätter, 34. Jg. (1980), S. 138.

⁹² Elisabeth Bertol-Raffin und Peter Wiesinger: Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Ried im Innkreis (= Ortsnamenbuch des Landes OÖ., Bd. 2), Wien 1991, S. 142 f.

⁹³ P. Amand Baumgarten: Das Jahr und seine Tage in Meinung und Brauch der Heimat. In: Heimatgaue, 7. Jg. (1926), S. 107.

⁹⁴ Ebenda, S. 105.

⁹⁵ F. Grell, a.a.O., S. 147.

Als Beispiel für den hl. Ulrich als „Seelenpatron“ führt Grell folgende Episode an, die wiederum in Verbindung zum hl. Wolfgang steht: „1571, so wird berichtet, erscheint mehreren Personen in Frankenmarkt die Seele eines Verstorbenen... und um Erlösung aus dem Fegefeuer bittet“, und zwar, wenn sie „eine Wallfahrt nach St. Wolfgang machen und dort ‚am Tag des heiligen Bischoffs Udalrici ein Vigil und Seel-amt‘ halten lassen.“⁹⁶ Dazu sei ergänzt, daß die alte Sterbeglocke in der Pfarrkirche *Traubach* am Hals ein Schriftband in gotischen Majuskeln trägt: „S Ulrice ora p Anno Dni 1525“ sowie ein Bild des hl. Bischofs Ulrich mit einem Fisch. Diese Glocke soll aus der alten Schloßkapelle von Traubach stammen; sie mußte 1917 abgeliefert werden, kam aber wegen ihres

besonderen Wertes gleich wieder zurück.⁹⁷

Mit dieser Übersicht über die Verehrung des hl. Ulrich in Oberösterreich, insbesondere über seine gar nicht so wenigen Kultstätten, soll nicht nur der tausendjährigen Wiederkehr der Heiligsprechung von Bischof Ulrich von Augsburg gedacht werden, sondern auch anläßlich der nunmehr zehnjährigen offiziellen kulturellen Partnerschaft zwischen dem Land Oberösterreich und dem Bezirk Schwaben⁹⁸ eine weitere besondere Verbindung aufgezeigt werden. So, wie der Augsburger Bischof bei uns im heutigen Jahr wieder besonders hervorgehoben wird, hat auch unser Lorchener Märtyrer Florian bereits eine verstärkte Verehrung im Schwabenland erfahren.

⁹⁶ Ebenda.

⁹⁷ Florian Oberchristl: *Glockenkunde der Diözese Linz*, Linz 1941, S. 545.

⁹⁸ Vgl. den Beitrag von Georg Simnacher in diesem Heft.